

Erfahrungsbericht:

Vier Wochen Famulatur in Windhoek, Namibia am Windhoek Central Hospital

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Eine Famulatur im Ausland stand schon immer auf meiner Liste während des Studiums. Ich habe mich für Afrika oder auch Südamerika interessiert. Als mich eine Freundin und Kommilitonin, die aus Windhoek kommt, fragte, ob ich mit zu ihr nach Hause kommen und dort ebenfalls eine Famulatur absolvieren möchte, habe ich also sofort zugesagt. Nach Namibia wollte ich schon länger gerne reisen und ein Praktikum dort zu machen versprach, das Land und die Menschen noch besser kennen zu lernen.

Die Bewerbung erfolgte über eine Vermittlung, bei der man ein Motivationsschreiben in Englisch und ein Formular einreichen musste. Die Vermittlung erfolgte gegen eine Gebühr. Um eine Auslandshaftpflicht- und Krankenversicherung musste man sich selber kümmern. An Impfungen musste ich lediglich die sowieso für die Krankenhaustätigkeit nötigen Impfungen (Hepatitis, etc) auffrischen, nachdem ich mich im Internet (z.B. auf der Seite des Auswärtigen Amtes) über Empfehlungen informiert hatte. Da Windhoek kein Malariagebiet ist, musste ich auch keine Malariaphylaxe einnehmen.

In Namibia ist neben Afrikaans auch Englisch eine Amtssprache, weswegen ich zur sprachlichen Vorbereitung keine weiteren Maßnahmen ergreifen musste.

Der Auslandsaufenthalt:

In Windhoek wohnte ich bei der Familie meiner Freundin. Von anderen deutschen Famulanten weiß ich aber, dass es z.B. Hostels und Apartments für Praktikanten gibt. Die Fortbewegung in der Stadt sollte ausschließlich im Auto bzw. Taxi erfolgen und natürlich muss man immer gut auf seine Wertgegenstände achten. Vor Ort, also im Krankenhaus oder Supermarkt/Einkaufszentrum kann man sich jedoch recht frei und am besten in kleinen Gruppen bewegen.

Meine Famulatur absolvierte ich überwiegend auf chirurgischen Stationen. Angefangen auf einer allgemeinchirurgischen Station konnte man die Visite begleiten und den Interns und Studenten, die dort vornehmlich allein die Stationen betreuen, mit Blutentnahmen und ähnlichen Hilfstätigkeiten helfen. An einem Tag die Woche hatte die Station Operationen und

auch dort konnte man zugucken. Da es seit einigen Jahren eine eigene medizinische Fakultät in Windhoek gibt, sind immer sehr viele Studenten im Krankenhaus. Ab dem dritten Semester lernen sie dort die praktische Arbeit kennen und dementsprechend hatten sie auch den Vorrang, wenn es mal etwas spannenderes zu tun gab. Aber ich konnte auch mal mit an den OP Tisch. Generell muss man sagen, dass es nicht unbedingt am Personal fehlt, sondern viel eher an den Materialien und Medikamenten. Obwohl es auch öfter vorkam, dass Operationen nicht durchgeführt werden konnten, weil nicht ausreichend Anästhesisten zur Verfügung standen. Man hat deutlich gemerkt, dass diese erschwerenden Umstände die Ärzte und das ganze Team oft frustriert haben. Das war sehr schade mitzuerleben, denn eigentlich sind mir gerade die Mitarbeiter besonderes positiv in Erinnerung geblieben, durch den guten und freundlichen Umgang mit den Patienten und im Team untereinander.

Außerdem war ich noch auf einer orthopädisch/unfallchirurgischen Station, bei der man ebenfalls auf Station, im OP und in der Ambulanz mitarbeiten konnte. Ein paar Tage war ich auf einer internistischen Station, auf der ich einiges durch die Untersuchung der Patienten lernen konnte. Auf Grund der Entfernung oder des fehlenden Geldes gehen Patienten dort meistens relativ spät zum Arzt, weswegen es teilweise sehr eindrückliche Symptomkonstellationen und -intensitäten zu untersuchen gab. Auch auf einer geburtshilflichen Station konnte ich eine Zeit lang mitlaufen, was mir sehr gut gefallen hat. Einmal war ich bei der Visite auf der Tuberkulose Station dabei und zweimal auf der Intensivstation. Insgesamt habe ich also einen sehr breit gefächerten Eindruck in die Arbeit auf den verschiedenen Fachgebieten bekommen. Das hat mir persönlich sehr viel gebracht. Andererseits hätte man ohne ein Wechsel der Stationen bzw. bei einer längeren Aufenthaltsdauer bestimmt noch eine bessere Einbindung in das Team erfahren und hätte praktisch mehr machen können.

Generell hatten wir als ausländische Famulanten keinen direkten Betreuer in der Klinik und man musste immer selber dafür sorgen, dass man in der Zeit auch etwas sieht und lernt. Wenn man dann auf den Stationen war, fand man jedoch fast immer ein sehr nettes Team vor, die einem gerne etwas beibrachten und froh waren, wenn man ihnen half.

Wie schon erwähnt, unterscheidet sich das Studiensystem sehr von dem in Deutschland. Ab dem dritten Semester arbeiten die Studenten jeden Tag im Krankenhaus und haben nachmittags Vorlesungen und Prüfungen. Teilweise auch am Wochenende. Außerdem wird es manchmal von den höheren Semestern erwartet, dass sie an sieben Tagen die Woche ihre Patienten sehen. Nach meinem Eindruck erlernen die Studenten so sehr früh und schnell die praktischen Tätigkeiten.

Land, Leute und Freizeitaktivitäten: Namibia hat landschaftlich wirklich sehr viel zu bieten und ist in touristischer Hinsicht auch relativ gut ausgebaut. So konnten wir an den Wochenenden Ausflüge in die Wüste, ans Meer oder andere Gegenden des Landes machen. Nach der Famulatur blieben wir noch etwas länger und machten eine Reise in den Norden des Landes. Es gibt geführte Touren mit Guide, man kann aber auch privat gut die Natur und die Tierwelt erkunden, wenn man, wie in meinem Fall, jemanden dabei hat, der sich gut auskennt. Namibia gilt gemeinhin als gutes „Einsteigerland“ für Afrikatouristen, was ich auch so empfunden habe. Trotzdem wird man überall auch mit der Armut der Bevölkerung konfrontiert und erlebt oft ein Leben in zwei Welten.

Insgesamt kann ich sagen, dass mich dieses Praktikum und diese Reise persönlich sowie in meinem Studium sehr bereichert und weitergebracht haben. Ich konnte Erfahrungen sammeln, die ich in Deutschland nie erlebt hätte und die ich auch nie vergessen werde. Ich bin mir sicher, dass ich mich in meinem weiteren Studium und im späteren Berufsleben noch oft daran zurückerinnern und davon profitieren werde.

Nach dem Auslandsaufenthalt:

Da es sich um vier Wochen Famulatur handelte, konnte ich mir diese für mein Studium anrechnen. Dafür musste ich das Famulatur-Zeugnis beim ZiB Med sowie später beim Prüfungsamt einreichen. Es ist ratsam, vor Ort direkt die Famulaturzeugnis-Vorlagen vom Landesprüfungsamt unterschreiben zu lassen, damit es hinterher keine Probleme mit der Anerkennung gibt. Da ich zusätzlich die ZiB Med Förderung beantragt hatte, verfasste ich diesen Erfahrungsbericht und reichte ihn ebenfalls beim ZiB Med ein.